

Der Täufer Hof Ibersheim, DE

Zu Beginn des Jahres 1661 konnten Täufer in der Kurpfalz fast eine ganze Siedlung in Pacht übernehmen, den unterhalb Worms am linken Ufer des Rheins gelegenen Hof Ibersheim. Der pfälzische Kurfürst Karl-Ludwig schloss mit den Einwanderern aus der Region Zürich einen Temporalvertrag ab, weil diese sein verwüstetes Land erfolgreicher bewirtschaften konnten. (Zu dieser Zeit hatte Worms wegen der langen Kriegszeit nur 3000 Einwohner.)



Der Hof Ibersheim umfasste rund zweitausend Morgen (respektive fünfhundert Hektaren) nutzbares Land, darunter auch fünf Inseln im Rhein und Wiesland am rechten Rheinufer. Im Jahr 1683 unter Karl II. (Pfalz) wurde der bisherige Vertrag gegen die einmalige Zahlung von sechstausend Gulden in einen Erbpachtvertrag umgewandelt. An Abgaben waren fortan jährlich 612 Gulden, je dreihundert Malter Korn, Gerste, Spelz und Hafer sowie fünfzig Gulden Schutzgeld zu leisten und zwei englische Bluthunde zum Schutz des Hofes zu unterhalten. Auf dem Hof durften höchstens dreissig Familien ansässig werden.

Der Vertrag wurde mit den zehn bisherigen Beständern abgeschlossen:

Brubacher (Bruppacher) Hans Jacob - Hirzel, Horgen, Zürich
Dentlinger (Dändliker) Jacob - Berner Oberland
Forrer Hans Jacob - Hirzel, Horgen, Zürich
Gochnauer (Gachnauer) Heinrich - Fischenthal, Hinwil, Zürich
Hagmann Ulrich, Witwe - Eidberg, Oberwinterthur, Zürich
Hiestand Konrad - Richterswil, Horgen, Zürich
Leitweiler (Leutwyler) Hans - ? Aarau, Aargau, Zürich
Neff (Naef) Heinrich - Vollenweid, Hausen, Zürich
Opmann Peter - Oberdiessbach, Bern-Mittelland
Reif (Ryff) Heinrich - Schönenberg, Horgen Zürich

Laut einer zweiten Liste vom 10. September 1685 sind zwei Jahre später, nebst den zehn Erbbeständen, zusätzlich Rudolf Müller (Edlikon-Dürnten), Heinrich Hiestand (Richterswil) und Hans Bachmann (Richterswil), während der Familienname Hagmann hier nicht mehr aufgeführt ist. Sie kamen teilweise nach rund zehnjährigem Aufenthalt im Elsass aus Dörfern bei Colmar. Die Familie Müller und Bruppacher zum Beispiel hatten vorher in Mackenheim gelebt. Auf dem Hof Ibersheim lebten 1685 als Mennoniten einzig die zwölf Bestände mit ihren Familien, zu denen insgesamt 61 Kinder gehörten.



Ältester Bauernhof von 1717

Der Einzugstermin der ersten Täufer auf dem Hof Ibersheim zu Beginn des Jahres 1661 geht auch aus dem Bittschreiben hervor, das die Brüder Hans Heinrich und Hans Jakob Bruppacher von Hirzel noch im gleichen Jahr an den Kurfürsten richteten. Dieser leitete ihr Gesuch um Herausgabe ihres Muttergutes im Oktober 1661 zusammen mit einem Unterstützungsschreiben nach Zürich weiter. Im Oktober und November 1662 bemühten sich Hans Müller mit seinen vier Söhnen Hans Jakob, Hans, Rudolf und Heinrich und die Brüder Hans Jakob, Heinrich und Peter Bruppacher

noch einmal mit einem Brief und mit der Unterstützung und Empfehlung des Kurfürsten Karl Ludwig um ihre Vermögensansprüche und Hessen Rudolf Müller als ihrem Vertreter in Heidelberg eine Vollmacht ausstellen. Am 29. Januar 1663 folgte ein weiteres Schreiben an Zürich, mit welchem sämtliche Bestände des Hofes Ibersheim um Herausgabe ihrer blockierten Güter und Erbschaften ersuchten. Sie unterzeichneten mit "Underthänigst, demütigste samptliche Beständere dess Chur Pfalz. Hoffs Überssheim, Hanss Müller, Jacob Braubach undt Consorten". Ihre Bemühungen um die Herausgabe der Vermögen waren erfolglos.

Die kurpfälzische Verwaltung sprach sich anerkennend über die Täufer, ihre Arbeit und ihren Einsatz aus. Fünf Jahre nach der Hofübernahme schrieb der Amtmann des zuständigen Oberamtes Alzey: "Die Mennoniten seien sämtlich arbeitsam und gering vermögende Leut, bauen insgemein herrschaftliche Höfe, Bestands- und Pachtgüter, wo sie noch immerzu Wälder und Sümpfe ausrotten, entrichten die Schuldigkeiten fleissig, etliche sind gar arm, so dass die ändern, die etwas mehreres haben, für sie bezahlen ..." Seine Aussage dürfte sich auf den Hof Ibersheim bezogen haben. Aus seiner Nachricht geht auch hervor, dass in der Pfalz die Bezeichnung „Mennoniten“ für die Täufer gebräuchlich war. In den zeitgenössischen Quellen erscheinen auch Nebenformen wie „Menonisten“ und „Manisten“.

Der Hof Ibersheim gehörte zur reformierten Kirchgemeinde Hamm, wo nacheinander zwei aus der Stadt Zürich stammende Pfarrer ihren Dienst versahen: Johannes Zeller ab 1666 bis zu seinem Tod im folgenden Jahr und Johann Rudolf Meyer von 1667 bis 1683. In der Zeit nach dem dreissigjährigen Krieg herrschte in der Kurpfalz akuter Pfarrermangel, während in Zürich ordinierte Pfarrer mehrere Jahre lang auf eine frei werdende Stelle warten mussten. Deshalb übernahmen einige Zürcher Pfarrer Stellen in der Kurpfalz, und das hatte nun in der Kirchgemeinde Hamm zur Folge, dass in Ibersheim auch die Zürcher Kirche mit einem Vertreter vor Ort war!



Mennonitenkirche von 1836

Während der Amtszeit von Pfarrer Johann Rudolf Meyer sind im Kirchenbuch Hamm bei Traueinträgen, bei Abendmahlszulassungen und bei Patennennungen von Knechten und Mägden, die auf dem Hof Ibersheim arbeiteten, einige Male ihre mennonitischen Arbeitgeber genannt, unter anderen auch Hans Strickler (erste Erwähnung 1669) (Stammbaum i712).

Das Jahr 1671 bildet ein Eckdatum in der Geschichte des Pfälzer Täuferturns. Aus dem Kanton Bern fand eine Massenauswanderung von Täufern statt, die zum Teil die Kurpfalz zum Ziel hatte. Auch in Ibersheim trafen in drei oder vier Schüben 130 bis 140 Täufer aus dem Berner Oberland (Buchholterberg, Eggiwil, Oberdiessbach und Röthenbach im Emmental) ein, die eine kurze Zeit auf dem Hof verbrachten. Noch in der neuesten Literatur zu Ibersheim ist deshalb davon die Rede, Berner Täufer seien auf den Hof gezogen.



Kaum waren die Folgen des Dreissigjährigen Krieges durch niederländische und Schweizer Pächter behoben, folgte ein noch furchtbarer Krieg, der Pfälzische Erbfolgekrieg von 1688 bis 1697. Dabei wurde im März 1689 der Wormser Dom zerstört, 1693 Heidelberg und die Dörfer der Umgebung von den Truppen des französischen Königs Ludwig XIV., unter General Ezéciel de Mélac, fast gänzlich in Asche gelegt. Die Ibersheimer Familien waren gezwungen zu flüchten. Die Mennoniten hatten sich zu einem Treck mit zwölf Familien zusammengeschlossen und konnten dank ihrer internationalen Vernetzung im Oktober 1693 nach Friedrichstadt ziehen wo eine grössere Täufer-Niederlassung bestand. Am Ende des Krieges kamen sie im April 1698 wieder nach Ibersheim zurück und bauten es wieder auf. Sie waren danach

anscheinend die einzige Glaubensgemeinschaft im Ort, weil von den Reformierten in Ibersheim jede Spur fehlte.

Noch anfangs des 18. Jahrhunderts war der Hof Ibersheim im Zürcher Gebiet als Täufer Siedlung bekannt und berüchtigt. Wer als Dienstbote dort gearbeitet hatte und dann wieder nach Hause zurückkehrte, galt als verdächtig.

Quellen:

- Die Zürcher Täufer 1525-1700, Urs B. Leu, Christian Scheidegger, Theologischer Verlag, Zürich 2007, ISBN 978-3-290-17426-2.
- Wikipedia, www.wikiwand.com/de/Worms-Ibersheim